

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheinung
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 3. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbaugasse 10. An-
schlag genommen: für
Wien belegen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Sulz-Gr., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oprek, St. Michael 2,
Ritter & Comp., L. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gr., Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Garnitur kostet beim
einmaligen Einlegen 7 kr.,
das 2. Mal 5 kr., das 3. Mal
4 kr., der Stempelgebühr 50 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blustritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Bürgergasse, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 46. Hermannstadt, Freitag am 25. Februar 1881. 96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat März Mit Postzustellung: 1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus 1 fl. 20 kr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Februar.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 22. d. legte der Communications-Minister einen Gesetzentwurf vor, durch welchen das Ministerium ermächtigt wird, die Eisenbahn, deren Bau mit S. 3 des Gesetzes vom Jahre 1880 zur Verbindung der Pest-Dabauer (Ungarische Staatsbahn, nördliche Linie) und der Gattvan-Golnoker Linie (Eisenbahnlinie) der Staatsbahnen angeordnet wurde, nicht bei Bregel und Szabó, sondern an der Station Katos, unmittelbar unterhalb von Pest, einmünden zu lassen. Die Vorlage wurde den betreffenden Sachauschüssen überwiesen.

Die Gesetzentwürfe über die mit Belgien und Holland abgeschlossenen Auslieferungsverträge werden in dritter Lesung angenommen und dem Oberhause übergeben.

Hierauf wird der Gesetzentwurf über die Pfandleihgeschäfte in Betrachtung gezogen. Minister Alexander Hegedüs empfiehlt die Vorlage zur Annahme. R. Mubrony spricht sich gleichfalls für dieselbe aus, doch wünscht er, daß man in dieser Beziehung noch weiter gehe. Er fordert eine solche Organisation des Gewerbes, durch welche das Zustandekommen der gewerblichen Vereine für Selbsthilfe gefördert würde; dann sollten sich die Sparcassen nicht ausschließlich in den Händen von Privatpersonen befinden, die nur auf eigenen Gewinn bedacht sind, sondern es sollen auch unter behördlicher Verwaltung stehende Sparcassen und in Verbindung mit solchen Pfandleih-Anstalten errichtet werden. S. Csatar spricht sich gegen die Vorlage aus. Er meint, die in den Steuerämtern erliegenden disponiblen Gelder könnten zu Darlehen für die Armen verwendet werden.

In der französischen Kammer Sitzung interpellirte Debó am 21. d. den Minister des Aeußern und den Kriegsminister betreffs der im englischen Blaubuche veröffentlichten Depeschen, in welchen von einem Versprechen, französische Waffen nach Griechenland zu senden, die Rede ist. Redner verlangt Aufklärung, warum, wenn ein solches Versprechen erfolgte, hievon im Selbstbuche nichts erwähnt sei, er fragt ferner, ob die Lieferung stattgefunden oder noch jetzt fortbauere und wünscht eine positive Erklärung, welche auch von der öffentlichen Meinung verlangt wird. Redner wünscht zu erfahren, ob es wahr sei, daß Waffen über Marseille und Le Havre an Bord eines griechischen Schiffes gebracht wurden. Wenn die angeführten Thatsachen unwahr sind, sollen dieselben dementirt werden, damit diese Frage erledigt werde.

Der Minister-Präsident antwortet auf die Frage Debó's, daß weder der Kriegsminister, noch die französische Regierung jemals der griechischen Regierung 30.000 Gewehre versprochen haben. Es war die hellenische Regierung, welche ein solches Ansuchen stellte. Die griechische Depesche, welche um die Sendung ansuchte, war an den Minister des Aeußern ge-

richtet, welcher sie dem Kriegsminister mittheilte. Dieser berichtete dem Ministerrath, welcher der Ansicht war, nicht zu willfahren. Ferry leugnet, daß Waffenlieferungen durch Mittelspersonen stattgefunden haben; wäre dies wahr, so hätte nicht eine Interpellation, sondern ein Antrag auf Verlesung in den Anklagestand gestellt werden müssen. Redner fügt hinzu, das Material, welches unter legalen Verhältnissen verkauft wurde, bestand nur aus ausgemusterten Waffen und Munition. Einzelnen Personen gelang es, ein gewisses Quantum von umgestalteten Gewehren mit Patronen zu erwerben. Sobald jedoch die Regierung von diesen Ankäufen erfuhr, verhinderte sie die Abführung und ließ die Waggons anhalten. Ferry schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, die Kammer werde die locale Haltung der Regierung approbiren.

Pascal Duprat erwähnt des Gerüchtes über die geheime Pression auf die Regierung und sagt, die Lage müsse durch diese Debatte geklärt werden. Gambetta erklärt, er habe niemals weder durch Rathschläge, noch durch Pression auf irgend einen der Minister eingewirkt und dem gegenwärtigen, wie dem früheren Cabinet die volle Verantwortlichkeit überlassen. Das Ministerium allein habe die auswärtige Politik geleitet. Das Ministerium war es, welches nach Berlin ging und die ganze Politik bezüglich Griechenlands dirigirte. Auf seine Erdbourger Rede anspielend, erklärt der Kammer-Präsident, er habe sich sorgfältig jeder kriegerischen Andeutung enthalten, keinerlei aggressive Politik beswörtet, in keiner Weise an der Mission Thomasis oder an der Flotten-Demonstration von Dugno Antheil gehabt und erklärt, er habe sich jeder Kritik über die Politik der Regierung enthalten und weder in dem einen, noch in dem anderen Sinne agitirt. Redner wägt die Verantwortlichkeit für diese Campagne auf die der Republik feindlichen Parteien ab. Allein das Manöver werde verurteilt werden. Die Nation werde diejenigen, welche sie irreführen wollen, zu unterscheiden wissen von denen, die ihr Vaterland lieben bis zum Tode. (Haufiger Beifall auf der Linken.) Gessagnac (Bonapartist) sagt, die Interpellation Debó's sei zu Wahlzwecken verbrodet worden. — Drolle (Bonapartist) findet die gegebenen Aufklärungen unvollständig. — Die Linke verlangt den Schluß der Sitzung, worauf die einfache Tagesordnung angenommen wurde.

Der „Figaro“ schreibt: Am 17. d. M. wurden 26 Waggons mit Patronen von Paris nach Havre mit der Bestimmung für Griechenland expedirt. Nachdem der Adressat in Havre dieselben nicht sofort verladen konnte, verweilte er die Annahme der Sendung.

Wie „Daily News“ erzählt, wird die Regierung, wenn die Besserung der Zustände in Irland anhält, die Waffen-Bill wahrscheinlich nicht einbringen.

Ein Leitartikel der „Times“ über die griechische Frage gelangt zu dem Schlusse, daß die europäische Situation, welche aus der Berliner Konferenz resultirte, nicht mehr existirt. Europa wünsche noch immer so lebhaft als je, die griechische Grenze zu regeln und dadurch einen Krieg abzuwenden; aber sein Einvernehmen erstreckt sich nicht länger darauf, wie die in Berlin auf Frankreichs Vorschlag angenommene Grenze einzuziehen. Officiell wird aus Capetown vom 18. d. M. gemeldet: Der Aufstand im Tombok-Land ist vollständig unterdrückt. Der Waffenstillstand mit den Basutos beginnt heute mit Sonnenaufgang und endigt am 24. Februar mit Sonnenaufgang.

Seit 1806 wurden, wie officiell mitgetheilt wird, auf Befehl der britischen Staatssecretäre des Innern oder des Aeußern und des Vize-Königs von Irland 372 Briefe auf dem Postwege theils säkirt, theils geöffnet und dann weiterbefördert. Die Gründe hiefür werden in den bezüglichen „Warrants“ folgendermaßen specificirt: Im Interesse der Bank von England dreizehnmal, wegen betrügerischer Bankrotte zweimal, wegen Mordes, Diebstahls und Betruges 144mal, wegen Steuer-Defrau-

tionen fünfmal, Briefe von Kriegsgefangenen dreizehnmal, Fälschung von Briefmarken einmal, acht Fälle sind verschiedener Natur, in 89 Fällen wird kein Grund angegeben, zwanzig Fälle werden einfach unter dem Titel „Foreign Correspondance“ subsumirt (Gesandtschafts-Briefe?), wegen politischer Gründe (Hochverrath und Aufruhr) erfolgten 77 Beschlagnahmen und Verhaftungen.

Der griechische Kriegsminister unterbreitete der Kammer ein königliches Decret, welches die regulären und irregulären Reservisten, die eine mehr als dreimonatliche Dienstzeit haben, zu den Fahnen einberuft.

Das Bularester „Amisblatt“ veröffentlicht ein fürstliches Decret, nach welchem dreißig Reserve-Regimenter errichtet werden, und zwar in jedem Conscriptio-Districte eines. Dieselben werden aus den im Districte domicilirten Reservisten der Dorobanken und Kalaraschi gebildet. Sie werden die Nummer der correspondirenden Dorobanken-Regimenter führen und in Friedenszeiten unter Commando von deren Regiments-Chef stehen. Die Organisation soll bis 1. April durchgeführt werden. Der Kriegsminister wird eine Vorschrift erlassen, welche die Details der Administration und Instruction der Reserve-Regimenter vorschreibt.

Die ostrumelische Regierung hat den Commandanten der Miliz und Gendarmerie, General Strecker, beauftragt, unterweltlich die Organisation der durch das organische Statut vorgezeichneten „Reserve“ in Angriff zu nehmen. Diese Verfügung Aleo Paschas wurde, wie es heißt, durch eine Aufforderung des permanenten Comités der Provinzialversammlung veranlaßt, welche letzteres in einer seiner letzten Sitzungen beschloß, bei der Regierung mit Rücksicht auf die politische Lage zu urtheilen, sie möge die Ein- und Durchführung der durch das organische Statut verfügten jährlichen Uebungen der Reserve thunlichst beschleunigen. Die ostrumelische Finanzdirection hat in den jüngsten Tagen der „Banque Impériale Ottomane“ in Konstantinopel eine à Conto-Zahlung von 30.000 türkischen Lire auf den Jahresbeitrag von 240.000 Lire, den Ost-Rumelien an die Pforte abzuführen hat, geleistet. Die Zahlung erfolgte an die genannte Bank, weil der erwähnte Jahresbeitrag — wie bekannt — für die öffentliche türkische Schuld verpfändet ist.

Deutschehege in Rußland.

Seit einigen Monaten ist wieder einmal in der russischen Presse eine Deutschehege im Gange, die lebhaft an die traurige Judenhege in Deutschland erinnert. Weil bei einem Ballotement in der naturwissenschaftlichen Abtheilung der Akademie der zur Aufnahme vorgeschlagene russische Professor Mendeljeff durchgefallen, wird in den russischen Organen Alarm gegen die Deutschen geschlagen. An der Abstimmung theilnahmen sich nämlich, außer dem Präsidenten mit zwei Stimmen und acht russischen, sowie einem finnischen, auch sieben Akademiker deutscher Nationalität. Infolge dieses Vorganges sind nun die Spalten der Moskauer und Petersburger Blätter mit Gift und Galle gegen die Deutschen gefüllt. Die Russen werden aufgefordert, sich eng an einander zu schließen und keine Deutschen mehr in die Akademie hereinzulassen. Da carikirt der Feuilletonist der „Molma“, Butwa, die deutschen Akademiker unter läppischen Namen, wie Georg von Klopstos, Hans Palmentrang, Wilhelm Holzmann, Wolfgang Schmandtuden u. s. w. Der „Golos“ fordert seine Landesleute auf, zu einer Mendeljeff-Prämie beizutreten. Das Blatt beschuldigt die Deutschen der „frechen Brachung“ gegen hervorragende Kräfte der russischen Wissenschaft. Es müsse beschlossen werden, nur russische Gelehrte zu Akademikern zu machen; die russische Gesellschaft und das russische Volk sollen kein Geld mehr zum Nutzen deutscher Akademiker hergeben. Die

Fenilleton.

Schloß Ulrich.

Erzählung von Rudolf Scipio.
(29. Fortsetzung.)

Edmund hatte nach dem Abschiede von seinem Onkel sogleich das Schloß verlassen und ohne von einem der übrigen Bewohner desselben bemerkt zu werden, den Weg durch den Park nach der Mühle eingeschlagen.

Es war so ziemlich um dieselbe Stunde, in der er fast regelmäßig erwartet wurde, trotzdem hatte Elisabeth an diesem Tage es nicht über sich genommen können, ihm wie gewöhnlich bis zur Waldspitze entgegen zu gehen. Sie hatte der Pflegemutter ihr Geheimniß nicht verweigern zu dürfen geglaubt und diese hatte jetzt wahrscheinlich die Zeit, welche sonst dem Mittagsschläfchen gewidmet war, dazu benützt, um ihrem Ehemann die Kunde davon zu überbringen, denn während Elisabeth in der Küche saß, wo sie auf die Ankunft Edmund's wartete, hörte sie die beiden Alten in der Stube fortwährend sprechen und es schien ihr, als ob Edmund und ihr Name mehrmals genannt werde.

Die gewöhnliche Zeit seiner Ankunft war endlich verstrichen und des jungen Mädchens Gedanken begannen sich in Vermuthungen zu erschöpfen, wo er wohl heute gerade bleiben möge. Er hätte sich doch an einem solchen Tage gewiß am wenigsten durch irgend etwas aufhalten lassen und immer wieder stetig deshalb die unbestimmte Furcht in ihr auf, ob nicht Alles nur ein Traum und eine Täuschung gewesen sei.

Gewiß hatte er mit dem Onkel und dem gnädigen Fräulein gesprochen und diese ihm Alles ausgerechnet; es war ja auch so seltsam, er, der reiche und vornehme Freiherr und sie ein armes, namenloses Mädchen, deren Abkunft Niemand kannte, welches, wie sie wohl einmal früher

als Kind von andern Kindern in der Schule gehört hatte, wenn diese sie ärgern wollten, ihren gegenwärtigen Pflegerkern vor die Thür gebracht worden sei.

Zu sie hatte es sich gleich sagen können, daß es für sie unmöglich sei, dem jungen Freiherrn anzugehören; aber es war so schön gewesen, dies wenn auch nur einen Augenblick glauben und hoffen zu dürfen und sie hatte sich so glücklich gefühlt, als er sie in seine Arme schloß und sie ihren Kopf an seine Brust legen durfte. Wie hatte ihr Herz vor Freude geklopft, als er sie Du nannte und sie ihn wieder so anredete.

Daß er ein Freiherr sei, daran hatte sie dabei nicht gedacht und wenn es ihr einmal einfiel, dann hätte sie stets lieber gesehen, daß er nur der Förster des gnädigen Herrn gewesen wäre, wie sie Anfangs geglaubt, denn sie hatte ihn schon längst geliebt. So wie er war aber auch keiner von allen den andern jungen Männern, die sie kannte, so schön, so stattlich und dabei so gut und so brav.

Er war noch nicht lange in der Mühle aus- und eingegangen, da hatte ihm schon ihr ganzes Herz gehört und sie hatte nie daran denken mögen, daß er einmal eine junge Frau auf's Schloß bringen werde, die dann immer bei ihm bleiben und die er lieb haben werde, während er dann die arme Elisabeth in der Mühle vergaß, die ihn doch so lieb hatte, wie eine Andere gar nicht lieb haben konnte.

Aber nun hatte er ihr gelagt, daß er nur sie lieb haben wolle und keine Fremde und daß sie immer bei ihm sein sollte; o wie glücklich war sie da gewesen! Sie sah traurig durch das kleine, blinde Küchenfenster, Edmund kam nicht.

Sie hätte sich verlassen und einsam und die dunkle Küche kam ihr finster und unheimlich vor. Die Sonne, welche noch vor wenigen Stunden so freundlich durch's Fenster geschienen hatte, war weiter gegangen und hatte sich hinter einer dunklen Wolke versteckt. Der alte Kochtopf stand kalt und leer bei den übrigen Töpfen in der dunklen Ecke und sah finster und griesgrämig aus und der alte Rabe hatte es auch nicht mehr in der Küche gefressen, wo keine Sonne mehr schien, sie lag jetzt in der großen Vorderstube bei der Mälerin und schnurrte.

Die arme Elisabeth, Alles hatte sie verlassen. Sie hielt es nicht mehr in der finstern Küche aus, wo sie vor wenigen Stunden so glücklich gewesen war, um jetzt ihr Verlassensein doppelt zu fühlen; sie verließ das Haus und schritt über den Hof in den Garten.

Dort wurde ihr wohl. Der Sommer war zwar dahin und die Bäume und Beete sahen trüb und herbstlich aus, aber sie fühlte sich freier als drinnen in der engen, dunklen Küche. Ja der alte Weißblattbaue setzte sie sich nieder. Die Blätter der Laube waren zwar auch dem Herbst bereits zum Raube gefallen und dienten, weil und dürr mit den andern Blättern am Boden, dem Winde zum Spiele, aber die tausende von Zweigen und Ranken, welche den kleinen Raum umgaben, bildeten an sich schon eine hinreichende Schutzwand, um die Trauernde fremden Blicken zu entziehen.

Sie stützte den Kopf auf den kalten, harten Stein Tisch und weinte bitterlich.

Ein leises Rascheln in dem dürrn Laub erschreckte sie; sie sahr auf und vor ihr stand Edmund.

Mit seinem Anblick waren alle die trüben Schatten ihrer Phantasie von ihr gewichen, sein Erscheinen war ihr ja der sicherste Beweis, daß sie sich in ihren Befürchtungen getäuscht und ihm Unrecht gethan, als sie auch nur einen Augenblick an ihm und seiner Treue gewweifelt hatte.

Aber sie konnte sich sagen, daß sie eigentlich an eine Untreue von ihm gar nicht einmal gedacht, daß sie ihm nicht den geringsten Vorwurf gemacht, sondern daß sie nur durch den großen Abstand der äußern Verhältnisse geängstigt, sich einen Augenblick dem düstern Zweifel an einem Glück hingegeben, welches sie ja überhaupt bis jetzt kaum zu fassen vermochte.

Edmund berichtete dann, wie er von seinem Onkel geschieden, und daß es nun mit dem Freiherrn bei ihm ganz vorbei sei. Er hatte bereits den Entschluß gefaßt, sein bisheriges Lieblingsstudium, die Forstwissenschaft, hinfort zu seinem Lebensberufe zu machen und dadurch für sich und Elisabeth sein Brod zu erwerben.

— (Wo man alt wird.) In der kleinen Ortschaft...

— (Ein verunglückter Millionenerbe.) Unsere Leser...

— (Dreimal dem Tod entgangen.) Aus Arab meldet...

— (Eine Consecration im Ballsaale.) Ein Wiener...

— (Kathederblüthen.) Ernst Castein's „Schalk“...

— (Zu Tode gelangt.) In einem Dorfe bei Ufermünde...

— (Histoire de Napoleon I.) daß der Gouverneur von...

— (Der Kaiser von Oesterreich bezeugte alsbald sein...

weg.“ Bald darauf wurde ihr unwohl, sie mußte zu Bett gebracht...

— (Ein Roman vom Trape.) Der in Chicago erscheinende...

— (Zu Tode gelangt.) In einem Dorfe bei Ufermünde...

— (Histoire de Napoleon I.) daß der Gouverneur von...

— (Der Kaiser von Oesterreich bezeugte alsbald sein...

— (Affaire Giffey.) Der Staatsrath Bertout, ehemaliger Advocat...

— (Eine „pyramidale“ Mythisation.) Das im...

Literarisches.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der...

Das (oben) ausgegebene zweite Heft des VIII. Jahrganges, 1881, dieser...

Practische Erfahrungen über neue Veredlungs-Methoden, insbesondere über...

Pränumerationspreis jährlich für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. B. =

Fremdenliste.

Neurhrer. F. Hermann, Alf. Frankl, Kaufleute, aus Wien; S. Gläde-

Circus THEODOR SIDOLI.

Der Circus befindet sich am Hermannsplatze. Täglich Vorstellung um 7 Uhr Abends.

Heute Freitag den 25. Februar 1881: Große Vorstellung

in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, der neuesten Erfindungen...

Zum Schluß der Vorstellung: Aschenbrödel. Große phantastische Zauber-Pantomime...

Budapester telegr. Börsebericht vom 24. Februar 1881.

Ungarische Goldrente 112.45, Ung. Eisenbahn-Anleihen 128.50, Ung. Staats...

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 24. Februar 1881.

Ung. Goldrente 112.30, Eisenbahn-Anleihen 128.50, Staats-Obligationen...

Fragmentary text on the left edge of the page, partially cut off.

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen. Am 1. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Anton Munttan in Zohar, — am 2. März jene des Andor Komarom in Székelyvárad und jene des Jakob Gruda in Nagybánya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Zur Nachricht!

Achtungsvoll Gelehrter beehrt sich, nach vollenden- ten Studien in Wien und mehrjähriger praktischer Aus- bildung im In- und Auslande, von dem Beginne seiner Praxis einem p. t. Publikum Anzeige zu machen und zur geneigten Kenntniss zu bringen.

Hüttmayer Adolf, geprüfter Stadtbaumeister, Hermannstadt, Elisabethgasse 50.

P. T.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich auf hiesiger Straße, Baiergasse (Albina-Gebäude), unter der Firma:

Albert Stasney

Tuch- u. Herrengarderobe-Geschäft eröffne. — Vortheilhafte Verbindungen mit den besten Fabriken, sowie die Erwerbung besonderer tüchtiger Arbeitskräfte setzen mich in die angenehme Lage, zu den billigsten Preisen Gutes und Gediegenes zu liefern, und bitte das geehrte Publicum durch gütige Aufträge mein Unternehmen wohlwollend zu unterstützen.

Hermannstadt, im Februar 1881. Fachschlichtungsbüro Albert Stasney.

Günstigste Verkaufs- Bedingungen! Niedere Preise! Schöne Pflanzen! wegen Ueberfüllung meiner Baumschulen. Kataloge auf Verlangen franco.

Julius Dürr, Handlungsgärtner, Laibach (Krain).

7000 Stück Leintücher,

vollkommen neu, aus guter reiner Flachgarn-Leinwand, complet, groß, für das größte Bett geeignet, werden von einem angelegten ärarischen Consortium tief unter dem Erzeugungs- Preise, per Stück mit fl. 1.20, nur solange der Vorrath ist, ab- gegeben. Aufträge bitten wir unserem Bevollmächtigten, Herrn J. Trostler, Wien, II., Pazmanitengasse Nro. 15, zukommen zu lassen.

Verfendet per Caffé oder per Nachnahme.

Gummi- Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Tugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Tugend fl. 2.-3.; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft- pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nro. 4.

Haus-Verkauf.

Das Hinzehaus zu Hermannstadt, Bruckenthal- gasse Nro. 14, ist unter günstigen Bedingungen, welche beim königl. öffentlichen Notar Herrn Friedrich Gundhart zu erfragen sind, zu verkaufen. [117] 2-3

Reservatifs

J.N. Schmeidler, Sammitfabrik, Wien, VII., Stifsgasse 19.

Eine allarmirende Krankheit, vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Atmen nach dem Speisen? Habe ich Schmerzen auf der Zunge, Gaumen und den Röhren beim Erbrechen, begleitet mit einem lästigen Gefühl im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Fäulung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfaßt, wenn ich eine große Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, ersticklich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufbläsen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzlofen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Das erste Hermannstädter Strickwaarengeschäft nebst Maschinenstrickerei von M. VOGELSANG befindet sich von jetzt ab Heltauergasse Nro. 31 im Neubau der Herren Gebrüder Borger.

Specialitäten von J. L. MÜLLER vormals FRANZ VADÁSZ Wwe. Nachfolger Parfümerie-Handlung Zur „BLUMENKÖNIGIN“ Budapest Hauptgeschäft Filiale IV. Kronprinz. Nr. 2 (Pariser-Haus) IV. Waitznergasse Nr. 11. POUFRE DE SERAIL. Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. DIESER GESICHTSPULVER ist chemisch vollkommen frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, dass es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten demartigen Pulver vielfach übertrifft, diese große Deckfähigkeit des Pulvers bewahrt das Antlitz vor den unangenehmen Einflüssen des Wetters, verleiht dem Gesichte und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so dass auch das schärfste Auge nicht im Stande ist das Pulver zu bemerken. Das POUFRE DE SERAIL ist in Schachteln à 60 kr. und 1 fl. zu haben.

Die Schönheit der Jugend



sich dauernd zu bewahren ist die Lebensaufgabe einer jeden Dame, und erfordert hienzu die sorgfältigste Pflege des Teints. Diejenige, die sich zu erhalten, zu verfeinern und erfrischen, zu reinigen und alle Hautunreinigkeiten zu entfernen, sowie auch ganz besonders Falten und Runzeln dauernd zu beseitigen, ist die so vorzügliche, in seiner Wirkung überaus schnelle

Ravissante du Dr. Lejosse à Paris als geprüftes, einzig unschädliches Teint-Conserverungs-Mittel befehlen zu empfehlen. Es ist dies das kostbare Toiletten-Geheimnis der eleganten Damenwelt von Paris, London etc. sich die Frische der Jugend im Alter zu bewahren; dasselbe hat sich so tausendfach bewährt, daß es als erstes Schönheitsmittel auf dem Toilettenfache feiner Dame gelten darf.

Savon Ravissante, die beliebteste Toilette-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints; durch ihre belebende Einwirkung auf die Gesichtsbildung und Weichheit der Haut zeichnet sie sich besonders aus.

Crème Ravissante hat sich als das vorzüglichste Mittel der Stützung und Erweichung, sowie gegen Hautrunden, Sommerprossen, Sonnenbrand bewährt. Vor dem Schlafengehen angewendet, dient die Crème Ravissante vorzüglich zur Verfeinerung des Teints und der Hände. Sie heilt die aufgesprungene Haut und Hände schnellstens und ist durch die vielen vorzüglichen Eigenschaften ein unentbehrlicher Toilette-Artikel der eleganten Damenwelt geworden.

Huile Ravissante, Ravissante-Haaröl, bestes Präservativ gegen das Ergrauen und Ausfallen der Haare, welches die Schuppenbildung verhindert, das franke Haar wieder belebt und den Haarwuchs überaus befördert. Die Wirkung ist wunderbar. Ein Flacon 1 fl.

Poudre dentifrice Ravissante (Ravissante-Zahnpulver), enthält säurefreie, neutralisierende, in Wasser lösliche Bestandtheile, ermöglicht durch Verwendung mittelst der Zahnbürste die vollständige Reinigung der Zähne, welche hierbei ihre natürliche Farbe und Glanz behalten und weder chemisch noch mechanisch angegriffen werden, leichtlösliches Zahnfleisch gewinnt die natürliche Festigkeit, der Mund wird angenehm erfrischt. Eine Schachtel 50 kr. Niederlage in Hermannstadt Herr Apotheker W. F. Morscher und in den meisten Apotheken der Provinz. Briefliche Aufträge werden postwendend effectuirt durch das Central-Versendungs-Depot der RAVISSANTE-Präparate Frau Friederike Schwarz, Parfümerie, Budapest, Rathhausplatz Nro. 9. [526] 22-25

Bruchleidenden ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER empfehle mein neu verbessertes elastisches Bruchband, welches sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit, als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das beständige Tragen desselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Einfache Stücke fl. 4.50 bis fl. 5. Doppelte „ „ 7.50 „ „ 9. Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Umfang. Versandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructionen. Suspensorien in Tricot, Hirschleder und Gummi, wech letztere beide hauptsächlich bei Hodenentzündungen, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind, ferner Gebärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadern-Strümpfe, Clystir- und Mutterspritzen, echt Pariser Irrigators, Präservatifs, Gummi-Bettelagen, Perioden-Taschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheter, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurg. Gummiwaaren und Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen. (738) 17-25 J. G. Zieger, Bandagist, Wien, I., Graben, Trattnerhof.